



# POSITION VON WWF ÖSTERREICH UND UMWELTDACHVERBAND ZUR SANIERUNG VON QUERBAUWERKEN IN ÖSTERREICHS FLÜSSEN



Die Entfernung überflüssiger Barrieren in heimischen Fließgewässern ist eine zentrale Aufgabe für die Umweltpolitik, um den katastrophalen Biodiversitätsverlust einzudämmen und wieder lebendige klimafitte Flüsse zu erhalten. Daher braucht es eine umfassende Sanierungsoffensive, die zum Abriss sinnloser Querbauwerke führt. Im Gegensatz dazu verhindern zusätzliche Kraftwerksbauten auf Querbauwerken eine umfassende Sanierung des betroffenen Flussabschnittes, greifen zusätzlich in dessen Ökologie ein und wären auch energiewirtschaftlich großteils ineffizient. Für diese Art des Kraftwerksbaus darf es daher keine Subventionen von Bund und Ländern geben, weil diese Mittel auch aus Klimaschutz-Sicht besser in andere Projekte und Technologien investiert werden können.

## 1. Ausgangslage und ökologische Bedeutung frei fließender Flüsse

In Österreichs Flüssen gibt es aktuell rund 28.700 nicht fischpassierbare Querbauwerke. Im Durchschnitt befindet sich somit alle 900 Meter ein unpassierbares Wanderhindernis. Die Bandbreite reicht von Sohlschwellen bis zu größeren Wehranlagen. Auch Wasserkraftwerke bilden in diesem Zusammenhang mit ihren Restwasserstrecken und Regulierungsbauwerken massive Barrieren.

Zahlreiche ökologische Probleme sind auf Querbauten zurückzuführen<sup>1</sup>. Diese führen zum Rückgang der Fischpopulationen bis hin zum völligen Verlust ganzer Bestände. Denn die freie Durchwanderbarkeit von Gewässern ist notwendig, damit Gewässerorganismen ihre Lebensräume erreichen – zum Beispiel haben Fische in unterschiedlichen Lebensstadien auch unterschiedliche Ansprüche an ihre Lebensräume, die nur in bestimmten Abschnitten einer Flusslandschaft zu finden sind. Mittel- und Langdistanzwanderer (Fischarten wie Nase, Barbe, Huchen oder Störe) sind daher besonders stark von Querbauwerken eingeschränkt.

Neben der Einschränkung für die Wanderung von Fischen und anderen Organismen unterbrechen und stören Querbauwerke auch den natürlichen Sedimenttransport in Flüssen. Aufgrund des gestörten Feststoffhaushaltes ist mittel- bis langfristig mit gravierenden ökologischen aber auch ökonomischen Folgen zu rechnen. Zum Beispiel führt das Defizit an Sedimenten an der Salzach und der Donau zur Eintiefung des gesamten Flusses, wodurch auch der Grundwasserspiegel negativ beeinflusst wird.

Vernetzte Lebensräume und durchgängige Gewässer sind ausgewiesenes Ziel nationaler und internationaler Verpflichtungen zur Sanierung und dem Schutz der Gewässer. Die bestmögliche Wiederherstellung der Durchgängigkeit, gepaart mit einer morphologischen Sanierung, erhöht darüber hinaus die Resilienz der Flüsse gegenüber der fortschreitenden Klimakrise, die auch zu einer Erwärmung der Gewässer führt.

---

<sup>1</sup> Laut dem Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan (NGP) führen Wanderhindernisse bei 46 Prozent der Gewässer zu einem Risiko der Zielverfehlung.

## **2. Maßnahmen für eine bessere Durchgängigkeit von Flüssen**

Laut EU-Wasserrahmenrichtlinie müssen Flusshindernisse schrittweise saniert, gänzlich entfernt oder zumindest bestmöglich passierbar gemacht werden. In der ersten Periode des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans 2009 bis 2015 wurden jedoch nur rund 1.000 Barrieren durchgängig gemacht. Für gesunde und klimafitte Flüsse muss die Politik daher das Tempo deutlich erhöhen. Viele der älteren Querbauwerke in Österreichs Flüssen sind inzwischen in ihrer Funktion obsolet und könnten problemlos entfernt werden. Das betrifft auch ehemalige Wasserkraftanlagen: Laut einer aktuellen Wasserkraftpotenzialstudie von Pöyry für Österreichs Energie<sup>2</sup> sind von 5.200 Wasserkraftanlagen mit weniger als 5 Megawatt Leistung mehr als 22 Prozent außer Betrieb. Auch diese über 1.100 Anlagen können entfernt werden, da sie keinen Strom mehr produzieren. Bei anderen Bauten eignet sich zum Beispiel der Umbau zu einer „aufgelösten Rampe“, eine Laufverlängerung, oder Aufweitung die die Durchwanderbarkeit wieder ermöglicht, ohne die Schutzwirkung zu beeinträchtigen.

Angesichts der großen Zahl an Querbauwerken erfordert die Sanierung zusätzliche öffentliche Fördermittel, die sich sowohl positiv auf die Umwelt auswirken, als auch Arbeitsplätze sichern und schaffen. Denn neben dem deutlichen Mehrwert für die Ökologie haben Investitionen in die Gewässerökologie zugleich einen mehrfachen volkswirtschaftlichen Nutzen, wie eine Studie des Umweltministeriums belegt<sup>3</sup>. Die im Mai 2020 von der Bundesregierung zugesagten 200 Millionen Euro für die Gewässerökologie bis 2027 (im Schnitt 25 Millionen Euro pro Jahr) sind in dieser Hinsicht ein erster Schritt, reichen aber bei weitem nicht aus.

## **3. Ökologisch und energiewirtschaftlich mit Defiziten: Umbau von Querbauwerken zu Wasserkraftanlagen**

Der seitens der Wasserkraftbranche geforderte Umbau von Querbauwerken zu neuen Flusskraftwerken ist in mehrfacher Hinsicht ein Irrweg. Die propagierte „Ökologisierung“ von Gewässern findet allenfalls durch im Zuge der Bewilligung erteilte (ökologische) Bescheidaufgaben statt, aber definitiv nicht durch den Betrieb eines neuen Kraftwerkes per se. Ganz im Gegenteil – der Betrieb von Flusskraftwerken stellt einen massiven Eingriff in die ökologische Funktionsfähigkeit sowie in Fischbestände dar. Kraftwerksbauten verursachen und verschärfen insbesondere Probleme wie die Durchgängigkeit für Sedimente, den (verhinderten oder gestörten) Abstieg von Fischen über Wasserkraftwerke, die Tötung von Fischen in Turbinen oder auch die Verarmung bzw. Verkleinerung des Lebensraumes durch Restwasserstrecken.

Wenngleich der Bau einer Fischaufstiegshilfe an einem vormals nicht passierbaren Querbauwerk im Zuge einer Kraftwerkserrichtung die flussauf-gerichtete Wanderung von Fischen in einem gewissen Umfang ermöglicht und dies auch zu einer Stärkung der Fischpopulation beitragen kann, müssen dabei auch die durch einen Kraftwerksbau nachteiligen ökologischen Folgen berücksichtigt werden (Fischabstieg, Tötungsrisiko für Fische durch Turbinen, Rückhalt von Sediment, Wasserausleitungen). Zudem verhindert die Errichtung eines neuen Kraftwerks für viele Jahrzehnte die Möglichkeit einer frei fließenden Flussstrecke und damit die natürliche Durchwanderbarkeit.

---

<sup>2</sup> Österreichs E-Wirtschaft, Wasserkraftpotenzialstudie, Aktualisierung 2018, Pöyry, Österreichs Energie

<sup>3</sup> Studie: „Die Volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlungs- und Schutzwasserwirtschaft sowie Gewässerökologie in Österreich“, BMLFUW, 2017

Eine genaue Analyse durch das Energieinstitut der Johannes-Kepler Universität zeigt anhand des Beispiels Oberösterreich<sup>4</sup>, dass das technisch-wirtschaftliche Potential bestehender nicht fischpassierbarer Querbauwerke in der Realität äußerst bescheiden ist. Von 9.148 bestehenden Querbauwerken sind 6.338 nicht fischpassierbar. Insgesamt kommen nur 1.321 (14 Prozent) überhaupt für die weitere Nutzung in Frage. Diese alleine für Oberösterreich immer noch beachtliche Anzahl würde aber trotzdem nur 12 GWh Regelarbeitsvermögen einbringen (das entspricht etwa einem Kleinwasserkraftwerk mit einer Engpassleistung von 2,2 MW). Bei nur sechs Querbauwerken liegt das technisch-nutzbare Potential über 150 MWh. Weiters ist an diesen Standorten noch nicht geprüft, ob ein solcher Umbau überhaupt ohne ökologische Verschlechterungen möglich wäre.

#### **4. Fazit: Sanierungsoffensive statt Kraftwerks-Verbauung**

Eine Gesamtbewertung zeigt, dass eine Sanierungsoffensive der Querbauwerke einen massiven ökologischen und auch ökonomischen Mehrwert hätte, während ein Umbau der bestehenden Querbauwerke zu Wasserkraftwerken aufgrund des geringen energetischen Potenzials keinen relevanten Beitrag zur Energiewende leisten würde. Subventionen für derartige Kraftwerksprojekte wären daher auch aus Klimaschutzsicht ineffizient und letztlich sogar kontraproduktiv, weil zugleich die langfristige Klimafitness von Flüssen stark eingeschränkt werden würde. Darüber hinaus darf der Ausbau Erneuerbarer Energien die EU-rechtlich vorgegebenen Ziele des Gewässer-, Natur- und Landschaftsschutzes nicht unterlaufen.

Generell sind ambitionierte Klima- und Energieziele nur dann erreichbar, wenn die Bundesregierung neben dem naturverträglichen Ausbau Erneuerbarer Energien auf Basis konkreter Naturschutzkriterien auch wirksame Maßnahmen zur deutlichen Senkung des Energieverbrauchs vorlegt, das gesamte Steuersystem ökologisiert und klimaschädliche Subventionen abbaut.

**WWF Österreich und Umweltdachverband, Mai 2020**

---

<sup>4</sup> Tichler, R., Lassacher, S. & Schwarz, M. 2018. Forcierung der umweltverträglichen energetischen Aktivierung von wasserbaulichen Querbauwerken in Oberösterreich. Endbericht.